№ 303. Sonntag, den 25. Dezember 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

☛ **Der Weihnachtsfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Dienstag, den 27. d. Mts., Abends.**

Abonnements-Einladung.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel ersuchen wir ergebenst, die Bestellung der

„Thorner Ostdeutschen Zeitung"

thunlichst zu beschleunigen, damit die Zustellung derselben rechtzeitig und regelmäßig erfolgen kann. Der **Abonnementspreis** beträgt in der Expedition, deren Ausgabestellen und durch die Zeitungsträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2 **Mark**, durch die **Post** bezogen **2 Mk. 50 Pf.**, durch den Briefträger frei in's Haus gebracht **2 Mk. 90 Pf.**

Durch **tägliche Korrespondenzen aus Berlin** und **gute telegraphische Verbindungen**, sowie **sachliche Leitartikel** sind wir in den Stand gesetzt, über alle wichtigen Vorgänge im politischen Leben und sonstige bedeutende Ereignisse auf's Schnellste unterrichten zu können, und sind bestrebt, unsere Zeitung immer reichhaltiger zu gestalten, sodaß durch ein Abonnement der **„Thorner Ostdeutschen Zeitung"** das Lesen einer größeren Zeitung entbehrlich wird.

Dem **provinziellen** und **lokalen** Theile widmen wir unsere besondere Aufmerksamkeit und sorgen durch ein gediegenes **Sonntagsblatt** und ein sorgfältig gewähltes **Feuilleton** für interessanten Unterhaltungsstoff.

So dürfen wir hoffen, daß sich zu den bisherigen Freunden und Gönnern unseres Blattes neue zugesellen werden.

Inserate erhalten durch die **„Thorner Ostdeutsche Zeitung"** die zweckmäßigste und weiteste Verbreitung.

Redaktion und Expedition
der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Friede auf Erden!

Auch das im Kampf des Lebens und der Leidenschaften verhärtetste Gemüth kann sich gegen den Zauber des Weihnachtsfestes nicht verschließen, wenn im Grün des deutschen Tannenbaums die Lichter flackern und Klein und Groß sich über die Gaben des Christkindes freuen. Im behaglichen Kreise der Familie tritt die Sorge vor der Zukunft in den Hintergrund und die Hoffnung auf bessere Zeiten regt sich wieder. Das Weihnachtsfest ist das Symbol des Wendepunkts in der Natur. Die dunkelste Zeit des Jahres ist überstanden; die Tage werden wieder länger und Alles drängt einem neuen Leben entgegen. Aber wie in der Natur, ist auch das Leben in der Welt nur ein Kampf des Lichts mit der Nacht, des Friedens mit dem Unfrieden, den wir nach den festlichen Tagen wieder aufnehmen müssen. Seit über zwanzig Jahre, seit dem Frankfurter Frieden ist das deutsche Volk von den Schrecken des Krieges verschont geblieben; aber die Machtstellung, welche wir uns auf den französischen Schlachtfeldern erkämpft haben, ist von Westen wie von Osten bedroht und zwingt uns zu Kriegsrüstungen, die das wirthschaftliche Gedeihen der Völker erschweren. Und gerade jetzt droht der Streit um das mögliche Maß der Rüstung gegen den äußeren Feind das deutsche Volk in sich zu entzweien. Nicht das Maß der wirthschaftlichen Leistungsfähigkeit soll nach dem Verlangen der Regierung den Ausschlag geben für die Rüstung gegen das Ausland. Wird nicht doch noch eine Verständigung erzielt, wird der Reichstag aufgelöst, so ist eine ernste Krisis in Aussicht, die den jungen deutschen Staat in seinen Tiefen erschüttern kann. Was das bedeutet, hat die ältere Generation in Preußen in den 60er Jahren zur Genüge erfahren. Aus jener Zeit datirte das Mißtrauen zwischen Regierung und Volk, namentlich in militärischen Dingen, welches nur durch die Kriege gegen Dänemark, Oesterreich und schließlich gegen Frankreich zum größten Theile überwunden wurde. Es ist nicht wahr, daß das deutsche Volk oder auch nur ein Theil desselben der Armee, die doch nur das Volk in Waffen sein soll, feindlich ist. Was wir nicht wollen, ist das Ueberwiegen militärischer Gesichtspunkte über die bürgerlichen. Je mehr die regierenden Kreise sich von den ersteren leiten lassen, um so größer wird die Gefahr eines ernsten Zerwürfnisses, an dem nur die Feinde Deutschlands Freude haben können. Noch ist es Zeit, das Schlimmste zu verhüten. Wird die Regierung sich noch besinnen, ehe es zu spät ist? Die Thatsache steht doch fest, daß, mit alleiniger Ausnahme der Sozialdemokraten, der ganze Reichstag — von den Freisinnigen bis zur Rechten — bereit ist, einen weiteren Schritt zur Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht, zur Verjüngung der Armee zu thun, so weit die Abkürzung der Dienstzeit es gestattet. Alle Parteien haben sich bereit erklärt, die dadurch entstehenden Mehrausgaben zu beschaffen. Und die Regierung selbst kann doch nicht in Abrede stellen, daß eine Vermehrung der jährlich ausgebildeten Mannschaften um 22000 Mann eine Erhöhung der Kriegsstärke um ungefähr eine halbe Million beträgt. Wäre es nicht besser, in diesem Rahmen unter Zustimmung nahezu des ganzen Reichstags die Organisationsfrage zur Erledigung zu bringen, anstatt einen Konflikt zu provoziren, der, mag er aussehen, wie er will, lange nachwirkende Zerwürfnisse hinterlassen muß? Mit einer friedlichen Verständigung über die Militärfrage würde die Regierung auch den Boden für eine friedliches Zusammenwirken in der Zukunft schaffen. Daß diejenigen Parteien, die auf einen Konflikt zwischen Regierung und Reichstag spekuliren, einen entgegenkommenden Schritt der Regierung auf das Aeußerste als eine Unterwerfung unter die Opposition bekämpfen, versteht sich von selbst. Aber gerade deshalb sollte Graf Caprivi den Rathschlägen von jener Seite mißtrauen.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Dezember.

— **Der Kaiser** begab sich am Freitag Vormittag vom Neuen Palais zu Wagen nach dem sogenannten Entenfang bei Potsdam und hielt daselbst mit mehreren geladenen Gästen eine Jagd ab. Nachdem dieselbe beendet, erfolgte alsdann zur Frühstückstafel die Rückkehr nach dem Neuen Palais.

— **Der Kronprinz** wird, wie der „Kreuzztg." zufolge nun endgiltig bestimmt ist, ein Gymnasium in Kiel besuchen. Der Kaiser hat für ihn als künftige Residenz bereits das Besitzthum Forsteck angekauft.

— **Die Verjüngung der Feldarmee**, so schreibt der „Westf. Merkur", ist ein erstrebenswerthes Ziel. Der Reichstag will dazu das Seinige thun, indem er diejenige Erhöhung der Rekrutenziffer bewilligt, die sich bei Verkürzung der Dienstzeit und Fortdauer der jetzigen Präsenz ergiebt. Will man noch weiter gehen, so schlägt die angebliche Entlastung wieder in eine Belastung um. Denn für jeden Landwehrmann, dem die Aussicht geboten werden soll, daß er im Kriegsfalle vielleicht etwas später an den Feind herangebracht werde, muß ein Wehrpflichtiger mehr die Last des Friedensdienstes übernehmen und zugleich muß der vielleicht etwas zurückgeschobene Landwehrmann nebst seinen Mitbürgern die Kosten dieser Aenderung Jahr für Jahr tragen. Der Vortheil ist bedingt und unsicher; der Nachtheil zweifellos und alsbald fühlbar.

— **Der Reichskommissar auf der Weltausstellung in Chicago**, Geh. Rath Wermuth, ist in Chicago angelangt und hat bereits seine Thätigkeit begonnen. Als Vertreter des Kultusministeriums wird Professor Dr. Wätzold nach Chicago gehen, um eventl. dort eine preußische Schulausstellung zu leiten.

— **Das neue Wahlgesetz** ist thatsächlich fertiggestellt und in der letzten Sitzung des Ministerraths angenommen worden. Es läuft in seinem Kern lediglich auf eine andere Abgrenzung der Abtheilungen hinaus, um dem plutokratischen Einfluß in etwas zu begegnen. An den Grundlagen des bestehenden Gesetzes wird trotz seiner „Miserablität" nicht gerüttelt. Das gehört auch zur **ausgleichenden Gerechtigkeit** unserer **Steuerreform**.

— **Massenprotest gegen die Erhöhung der Brausteuer.** In den Kreisen der Besitzer von Mittel- und Kleinbrauereien zirkulirt eine Aufforderung zu einem Massenprotest an den Reichstag gegen die Er-

Feuilleton.

Berliner Stimmungsbilder.

Ausgestoßen!
Ein Berliner Weihnachtsbild.
Von Paul Lindenberg.

(Nachdruck verboten.)

Er zögerte immer noch, ob er seinen Vorsatz ausführen sollte, und überlegte von neuem, zum vierzigsten, zum fünfzigsten Male, ob ihm denn nur dieser Ausweg, nur dieser eine, bliebe, aber er fand keinen Rettungsweg, so sehr er auch seine Gedanken umherwandern ließ. Und hier konnte er doch nicht bleiben, im einsamsten Theile des Friedrichshains, das sah er selbst ein, hier, wo der Sturm pfeifend und heulend durch das entlaubte Gehölz fuhr und den Schnee gleich großen Wogen vor sich herpeitschte — es wäre der sichere Untergang gewesen. Aber vielleicht wäre das am besten — Fritz hielt in seinem Gange inne und blickte starr vor sich hin; vielleicht wäre es wirklich so am besten, schoß es ihm nochmals durch den Kopf, und sofort malte ihm seine Phantasie eine ganze Reihe von Bildern vor: er würde sich auf eine Bank hier setzen, trotz der Kälte und des Sturmes würde er vor Müdigkeit bald entschlafen, dann würde der Schnee kommen und ihn zudecken, immer dichter und dichter, und am nächsten Morgen würde man ihn todt auffinden — alles hätte ein Ende, Noth, Elend, Sorgen, und auch die Qual im Herzen, die ewig pochende, anklagende Stimme: nichts mehr zu taugen, unbrauchbar zur Arbeit, von keinem gesucht, ausgestoßen von den Menschen!

Aber war es denn wirklich so schlimm? Taugte er nichts, gar nichts mehr, war es nicht bloß eine zwar schlimme, aber doch wieder vorübergehende Laune des Schicksals, daß er hier im Park bei Wind und Wetter umherirrte, daß er keinen Pfennig in der Tasche, kein Obdach für die Nacht besaß, daß der Hunger in seinem Körper wühlte, und er keine Aussicht hatte, daß es ihm morgen besser ergehen würde, als es ihm heute ergangen? Mußte er trotzdem und alledem so vollständig entmuthigt sein und verzagen? War es nicht mit anderen schon viel schlimmer gewesen als mit ihm, waren sie nicht viel tiefer gesunken als er, und hatten doch wieder den Weg nach oben gefunden, waren ordentliche, geachtete Männer geworden, die gelegentlich selbst erzählten, was sie durchgemacht und ertragen hatten, bis ihnen wieder das Glück gelächelt? War er schon so schwächlich geworden, so entmuthigt, daß er den Kampf aufgab, er, Fritz Heideck, der bei der Arbeit wie bei dem Vergnügen sonst allen voraufgewesen, dem die Mädchen gern nachgeschaut und die Kameraden warm die Hand gedrückt? Nein, so weit durfte es noch nicht gekommen sein mit ihm — und er reckte seine Glieder und streckte die Arme, als ob er gleich wieder zum Hammer greifen und ihn auf den Amboß niedersausen lassen wollte, wie er es Tag für Tag gethan, bis zu jener unseligen Stunde, wo die Sticheleien der Genossen seine Eifersucht gegen den Werkführer der Fabrik zu hellen Flammen angefacht und er in wildem Jähzorn die Hand gegen ihn erhoben. Er hatte die schlimme That büßen müssen, im Gefängniß, mehrere Monate hindurch, und als er wieder in Freiheit gelangt war, da hatte man ihn überall in den Fabriken und Werkstätten abgewiesen, gerade als ob er ein Verfehmter, als ob er im Bann gewesen!

Wie hatte sich zuerst sein Stolz aufgebäumt dagegen, wie hatte er vor Grimm und Zorn die Hände geballt oder auch verachtungsvoll gelacht: er war doch kein Verbrecher, er hatte nicht geraubt, nicht gestohlen, er hatte nur den gezüchtigt, der seinem Liebsten auf der Welt nachgestellt — und dafür, dafür, was jeder an seiner Stelle gethan, dem nicht Fischblut in den Adern rinnt, dieses stete Zurückweisen, Ausweichen, Entschuldigen, selbst bei seinem Bruder, dieses fortwährende Anspielen auf seine Haft, durch die er doch nicht ehr-, nicht heimathlos geworden war.

Dies alles jedoch hätte er noch ertragen, aber daß auch sie ihn zurückwies, sie, die er so herzlich, so innig geliebt, für die er sich in das Unglück gestürzt, das erfüllte ihn mit grenzenloser Verbitterung, mit tiefster Menschenverachtung. Stunden und Tage waren damals gekommen, wo er aus Verzweiflung an der Welt, durch bitterste Noth außerdem getrieben, sich dem Verbrechen in die Arme werfen wollte — aber schließlich hatte er doch die Lockungen zurückgewiesen, die sich ihm oft genug dargeboten, und hatte sich von neuem auf das Suchen nach Arbeit begeben.

Wiederholt war es ihm gelungen, Beschäftigung zu erhalten, aber gerade in den letzten Tagen hatte er überall vergebens angeklopft. Und heute war die Noth auf das höchste gestiegen — gerade heute, am Weihnachtstag! Welche Mühe hatte er sich gegeben, sich ein weniges zu verdienen, nur so viel, daß er seinen Hunger stillen, daß er einen Unterschlupf für die Nacht finden konnte — alles war vergebens gewesen. Niemand hatte ihn beachtet in dem lärmenden Straßengewühl, niemand sich um ihn bekümmert in dem Trubel des Weihnachtsverkehrs — alle waren sie an ihm vorbeigehastet, mit Geschenken, mit Gaben beladen, für ihn hatte keiner etwas übrig, kaum einen Blick des Mitleids. Da war wieder die grenzenlose Bitterniß in ihm aufgestiegen, Trotz und Zorn und Empörung hatten ihn erfaßt, daß er, wenn es in seiner Macht gestanden, am liebsten die ganze Welt mit einem einzigen gewaltigen Schlage zertrümmert hätte — und auch die Versuchung war von neuem an ihn herangetreten: nimm dir, wenn dir keiner etwas giebt, greif zu, ehe Du verhungerst, sieh dort, jene Dame, wie sie ihre zierliche Börse achtlos in die äußere Tasche des Mantels steckt, eine schnelle Bewegung, und sie ist dein, keiner merkt es in dem wirren Durcheinander des Weihnachtsmarktes, und sie, sie wird es sicher entbehren können, während es dir auf Tage, vielleicht auf Wochen zu einem menschenwürdigen Dasein verhilft — — und schon drängt er vorwärts, um der lockenden Stimme zu folgen, doch da dröhnten mit einem Mal hehre Klänge durch die winterliche, schneeerfüllte Luft, die Glocken des Domes waren es, welche zum Nachmittagsgottesdienst riefen, und ihr Schall schwoll immer stärker, immer gewaltiger an, und Fritz Heideck blieb stehen, seine Hand, zum Diebstahl erhoben, sank herab: nein, nein, heute nicht, nicht am Heiligabend, nochmals wollte er es versuchen und den Kampf aufnehmen, vielleicht brachte ihm das Weihnachtsfest Glück!

Aber den Anblick der Menschen, die mit freudestrahlenden Mienen ihren Wohnungen zustrebten, den Glanz der reichgeputzten Schaufenster, das von einem fröhlichen Hauch durchwehte Getümmel auf den Straßen und Plätzen vermochte er nicht mehr zu ertragen; so war er denn hierher geflüchtet in die Einsamkeit, unterwegs stets mit dem Gedanke beschäftigt,

höhung der Brausteuer. Für den Fall, daß das Gesetz dennoch angenommen werden sollte, wird die Einrichtung eines Staffeltarifs verlangt, der die kleineren und mittleren Brauereien mehr begünstigt und sie allein konkurrenzfähig halten kann. Der Wortlaut der Petition soll in einer am 29. Dezember in Leipzig stattfindenden Versammlung festgestellt werden, zu der alle Brauereien, die jährlich bis 30 000 Ctr. Malz versieden, eingeladen sind. Daran soll sich die Gründung eines Vereins mittlerer und kleinerer Brauereien der Norddeutschen Brausteuer-Genossenschaft anschließen.

— **Eine Petition um Aufhebung des Identitätsnachweises** für Getreide hat neuerdings das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Königsberg an den Reichstag gerichtet. Der Reichstag wird darin ersucht, die gesetzliche Befugniß, ausgeführtes inländisches Getreide durch zollfrei einführbares ausländisches Getreide zu ersetzen, baldigst herbeiführen zu wollen.

— **Zum Lehrerpensionsgesetz.** Das im Kultusministerium ausgearbeitete Gesetz, betreffend die Pensionen der Lehrer und Lehrerinnen an Volksschulen, beruht hauptsächlich auf dem Gedanken, Pensionsverbände mit staatlicher Unterstützung zu bilden. Die Vorlage ist bereits aus dem Kultusministerium dem Finanzministerium zur Begutachtung zugegangen.

— **Eine interessante Erbschaftsstatistik** ist in dem preußischen Finanzministerium aus Anlaß der Erörterungen der Steuerkommission über die Einführung einer Erbschaftssteuer aufgestellt worden. Bekanntlich sind in Preußen die Erbschaften nicht steuerpflichtig. Von Amtswegen sind daher nur Erbschaften bekannt, die nicht zu den betreffenden Kategorien gehören. Den Betrag der Erbschaften unter den Verwandten in gerader Linie und unter Ehegatten hat man nun im Finanzministerium berechnet aus dem Verhältniß, in welchem in anderen Staaten, die auch solche Erbschaften besteuern, sich die Erbschaftsmasse unter Verwandten in grader Linie und unter Ehegatten zu anderen Erbschaften verhält. Man hat darnach für Preußen das auf Verwandte grader Linien sich vererbende Vermögen auf etwa das Dreifache des auf Seitenverwandte und Nichtverwandte sich vererbenden veranschlagt; das auf Ehegatten vererbte ist in derselben Weise auf 1/2 des letzteren veranschlagt. Darnach hat man berechnet, daß in **Preußen** jährlich **1206 Millionen Mark** vererbt werden. Davon entfallen auf Verwandte in grader Linie mehr als 2/3, nemlich [illegible] Mill., auf Ehegatten 116 Mill., auf Geschwister 106 Millionen, auf Nachkommen von Geschwistern 99 Millionen, auf Stief- und Schwiegerverwandte 13 Millionen, auf Adoptiv- und eingekindschaftete Verwandte 5 1/5 Millionen Mark, ferner an Pensionen und Renten an Personen aus dem Hausstande des Erblassers 756 000 Mark, auf natürliche vom Vater anerkannte Kinder 853 400 Mark, auf Zuwendungen zu Wohlthätigkeits-, gemeinnützigen und Unterrichtszwecken 4 231 100 Mark, auf Verwandte bis zum sechsten Grade einschließlich 16 327 500 Mark und auf Erbschaften in allen andern Fällen 30 192 500 Mark.

— **Bezüglich der Zuweisung der Kinder von Dissidenten** zum Religionsunterricht in der Volksschule hatte der frühere Kultusminister den bekannten Erlaß verfügt. Der Nachfolger, Dr. Bosse, hat sich mit dieser Frage wieder neuerdings beschäftigt und diesen Erlaß auf unanfechtbarer gesetzlicher Grundlage beruhend gefunden. Eine gerichtliche Entscheidung hierüber ist noch nicht erfolgt. Die Petitionirenden sind vom Kultusministerium auf den Rechtsweg verwiesen worden, welcher jedoch bis jetzt von keiner Seite betreten worden ist.

— **Eine deutsche Friedensgesellschaft** hat sich unter dem Vorsitz des Prof. Dr. J. Kohler in Berlin konstituirt. Die Gesellschaft, deren Zweck nach § 1 der Statuten darin besteht, die Idee der friedlichen Verständigung zwischen den Völkern in immer weiteren Kreisen zur Geltung zu bringen, wird in allen Städten Deutschlands Ortsgruppen errichten und beabsichtigt demnächst mit einem Aufruf an die Oeffentlichkeit zu treten. Dem Vorstand gehören u. A. an Geh. Rath Prof. Dr. Förster, Direktor der Sternwarte Berlin, Oberst a. D. v. Gizieky, Berlin, Reichstagsabgeordneter Dr. Harmening, Jena, Prof. Dr. Philippson, Berlin, Stadtrath Dr. A. Richter, Pforzheim, Friedrich Spielhagen, Berlin.

— **Von Emin Pascha.** Vor einigen Tagen wurde der „Nationalztg.", wie gemeldet, ein Privatbrief aus Sansibar mitgetheilt, worin die jüngste Meldung über den angeblichen Tod Emin Paschas als unglaubwürdig dargestellt ward. Dr. Stuhlmann, bekanntlich Emins Begleiter auf dessen letzter, vom deutschen Gebiet aus unternommener Expedition, der sich gegenwärtig in Hamburg aufhält, ist, wie die „Nat. Ztg." erfährt, über den Inhalt jenes Briefes der Ansicht: das Erscheinen Rumalizas am Albert-See sei einigermaßen zweifelhaft, könne aber wahr sein; im Uebrigen stimmten Zeit- und Ortsangaben ziemlich gut.

— **Die Betriebsergebnisse der deutschen Eisenbahnen** für November d. J. ergeben aus dem Personenverkehr ein Mehr von 537 656 Mk., aus dem Güterverkehr ein solches von 3 393 597 Mk. als in demselben Monat des Vorjahres.

— **Anarchistenverhaftung.** In seiner Wohnung in der Reichenberger Straße wurde gestern durch Beamte der politischen Polizei der Anarchist Arbeiter Geißler verhaftet und nach dem Polizeipräsidium am Alexanderplatz transportirt. Die Verhaftung hängt zusammen mit jenem Tumult der Arbeitslosen in Mainz, welcher durch anarchistische Redner hervorgerufen wurde. Einer der verhafteten Anarchisten hatte sich bekanntlich Geißler genannt und dies hatte die Verhaftung des hier wohnenden Geißler veranlaßt. Derselbe wurde einem strengen Verhör unterzogen, nach Beendigung desselben aber wieder auf freien Fuß gesetzt, nachdem sich herausgestellt hatte, daß er mit der Mainzer Angelegenheit nichts zu thun gehabt hat. Vor einigen Tagen schon war bei demselben eine Haussuchung abgehalten worden, da er in den Anarchistenprozeß Leinert u. Gen. verwickelt ist.

— **Zur Choleragefahr.** Aus **Hamburg** sind dem Kaiserl. Gesundheitsamt von Donnerstag bis Freitag Mittag weitere 6 Cholerafälle gemeldet worden, die in den letzten Tagen dort festgestellt worden sind; 2 derselben haben einen tödtlichen Verlauf genommen. Auch aus Wandsbeck ist ein eingeschleppter Erkrankungsfall zur Meldung gelangt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Unter den czechischen Glasarbeitern im **Isargebirge** herrscht eine Besorgniß erregende Bewegung wegen des Rückganges der Sprenglöhne. Die Behörden verfügten die umfassendsten Sicherheitsmaßregeln.

Italien.

Abgeordneter Colojani und zehn seiner Parteigenossen brachten neuerdings den Antrag auf eine parlamentarische Untersuchung über die Lage der Zettelbanken ein. Die Bureaus der Kammer haben beschlossen, die Lesung dieses Antrages zuzulassen und vertagte sich alsdann die Kammer bis zum 25. Januar.

Nach einem Telegramm des „Berl. Tagebl." aus **Rom** soll in dem nächsten, auf den 1. Januar 1893 anberaumten Konsistorium außer den Erzbischöfen Krementz und Kopp noch ein dritter Deutscher zum Kardinal ernannt werden; es ist dies der dem Collegio Germanico in Rom angehörende Jesuitenpater Steinhuber. Fürstbischof Kopp wird demnächst in Rom eintreffen; im deutschen Anima-Hospiz werden bereits Vorkehrungen zum Empfang des neuen Kardinals getroffen.

Spanien.

Nach einer aus **Sevilla** hier eingetroffenen Meldung sind dort gestern Abend anscheinend von Anarchisten zwei Dynamit-Attentate ausgeführt worden. In dem einen Falle wurde die Villa des Bankiers Viscente Ponz fast völlig zerstört, in dem anderen Falle wurde das Wohnhaus des Marquis von Villapanes stark beschädigt; außerdem die beiden Töchter des Marquis erheblich verletzt. Drei Verdächtige sind verhaftet worden. Der Minister des Innern ist bereits nach Sevilla abgereist.

Frankreich.

Von der Panama-Untersuchungskommission wurde am Donnerstag der ehemalige Polizei-Präfekt Andrieux vernommen. Seine Aus[illegible] schwer belastendes Material ergeben. Unter den Schriftstücken, welch[e] er in photographischer Abbildung vorlegte, be[-] fand sich auch eines mit einem Vermerk, wo[-] nach ein Check zum Betrage von 20,00[0] Franks an Floquet gegeben worden. Di[e] Quittung hierfür ist Aigouin gezeichnet. Außer[-] dem sind noch 80,000 Franks an vier Deputir[te] zur Auszahlung gekommen, deren Namen[s-] nennung Andrieux vorläufig noch verweiger[t]. Indirekt habe er erfahren, daß Floquet 3/4 Mil[-] lionen Franks zum Zwecke des politisch[en] Parteikampfes von Reinach verlangt hab[e]. Diese Mittheilung sei ihm durch Cottu g[e-] worden. Cottu habe mit Clemenceau, de[m] Bevollmächtigten Floquet's, unterhandelt un[d] eingewilligt die verlangte Summe von 750,00[0] Franks zu zahlen. Auf den Empfangsbeschei[ni-] gungen sei angegeben worden: „Für Publikation[s-] zwecke." Da Cottu von Reinach die Zurüc[k-] erstattung des Betrages verlangte, sind darau[s] Zwistigkeiten entstanden, die schließlich zu eine[m] vollständigen Bruch und Aufgabe aller geschäf[t-] lichen Beziehungen führten.

Der Eindruck, den die Aussagen von A[n-] drieux hervorgerufen, ist in ganz Paris unb[e-] schreiblich. Andrieux giebt zu, daß Reina[ch] ein Lump gewesen, findet aber dessen Notiz[en] auf den Checks glaubwürdig und beweiskräfti[g]. Nach dem Verhör von Andrieux fand sofo[rt] beim Justizminister ein Ministerrath statt; b[ei] demselben waren der General-Prokurator u[nd] der Polizeipräfekt anwesend. Nach Beendigu[ng] des Ministerraths eilte der Polizeipräfekt a[uf] die Präfektur, woselbst er den Kommissar[en] Geheimbefehle gab.

Man ist allgemein der Ansicht, daß Andrie[ux] noch im Besitze anderer Dokumente und Th[at-] sachen ist und daher ist in republikanisch[en] Kreisen der Schrecken ein ungeheurer. Einflu[ß-] reiche Republikaner verlangen Aufklärung üb[er] den Antheil der Monarchisten an den E[nt-] hüllungen.

Nach den jetzigen Beweisen gilt als f[est-] stehend, daß Aiguin Summen erhoben h[at], welche nicht für ihn sondern für Floquet [ge-] wesen. So wurden auch von Dupures f[ür] „Evenement" 25 000 Franks erhoben. Art[on] hat, wie bestimmt erwiesen, 1 350 000 Fran[ks] erhalten, wovon 104 Abgeordnete bestoch[en] wurden, deren Namen von Andrieux spä[ter] bekannt gemacht werden sollen. Floquet f[oll] von vorgenannter Summe 280,000 Fran[ks] allerdings zu Regierungszwecken, erhalten hab[en].

Justizminister Bourgeois erklärte vor [der] Panama-Kommission, daß auch er wichtige A[uf-] schlüsse zu machen habe. Er werde sich [...] genau innerhalb der juristischen Grenzen [be-] wegen.

Durch die erdrückenden Beweise, welche [in] der gestrigen Sitzung der Panama-Kommissi[on] zur Kenntniß gekommen, war die Handelsw[elt] in größter Erregung und mußten sämmtli[che] Werthe an der Börse weiter stärker nachgeb[en].

Die Morgenzeitungen berichten, daß infol[ge] der Aussagen Andrieux vor der Panama-Unt[er-] suchungs-Kommission im Laufe des heutig[en] Tages mehrere Verhaftungen vorgenomm[en] werden würden. Floquet hat bislang nicht u[m] seine Demission nachgesucht.

Es darf als feststehend erachtet werden, d[aß] der ganze Panama-Skandal aus einem persö[n-] lichen Kriege zwischen Reinach und Herz h[er-] vorgegangen ist und daß Andrieux alles w[as] er weiß von Letzterem erfahren hat. D[as] Duell Déroulède-Clemenceau war, wie v[on] Zuschauern versichert wird, die reine Komödi[e].

In **Havre** ist der Ausstand der Hafe[n-] arbeiter ein allgemeiner geworden; die Streike[n-] den hielten am Freitag Morgen eine Versam[m-] lung ab, in welcher beschlossen wurde, auf [den] gestellten Forderungen zu verharren. Ru[he-] störungen sind bis jetzt noch nicht vorgekomm[en], doch ist der Vorsicht halber die Schutzma[nn-] schaft konsignirt.

Belgien.

Der französische Gesandte am Brüssele[r] Hofe hat bei der belgischen Regierung [ver-] traulich angefragt, ob diese den Prinzen Vi[ctor] Napoleon auf Ersuchen der französischen [Re-] gierung aus Belgien ausweisen werde, [wenn] die Umtriebe desselben in Belgien ernste For[men] annehmen sollten. Für diesen Fall soll [die] Ausweisung zugesichert worden sein.

Niederlande.

In mehreren ländlichen Gemeinden der Provinz **Groningen** haben Zusammenrottungen beschäftigungsloser Arbeiter stattgefunden, bei denen es zu Ausschreitungen kam. An verschiedenen Stellen wurden Fensterscheiben zerbrochen, auch vereinzelte Pistolenschüsse abgefeuert, durch welche jedoch niemand verletzt wurde. Gegen die Tumultuanten machten die Truppen von der blanken Waffe Gebrauch und verwundeten zwei Personen.

Großbritannien.

Wegen des Massenstrikes, der unter den Dockarbeitern in **Bristol** ausgebrochen ist, wurde von Aldershot ein Extrazug mit Offizieren und Mannschaften des 20. Husaren- und des 4. Dragonerregiments nach dort abgesandt, um die mittels Schiffen ankommenden ausländischen Arbeiter vor Gewaltthätigkeiten der Strikenden [...]

---

wo er bei diesem Wetter während der Nacht bleiben sollte, bis ihm eingefallen war, daß hier ganz in der Nähe das Asyl liegen müsse, das Asyl für Obdachlose. Das Asyl — er hatte es noch nie aufgesucht, und mit dem Worte allein schon verband sich bei ihm eine Vorstellung von Demüthigung, von Mißachtung, von Erniedrigung bis zur letzten Stufe. Würde man ihn nicht auch dort schroff abweisen, wie man es überall gethan, würde man ihn nicht verletzen und höhnisch behandeln wie einen Ausgestoßenen, von dem man sich am liebsten sogleich wieder befreit sieht? Und wieder wollte ihn der Grimm packen — aber horch, da klang es auch hier mild und versöhnend von dem nahen Gotteshause hernieder, und nun, wo sich die Thüren der Kirche öffneten, ertönte ein schwacher, vibrirender Klang der Orgel, und wieder fühlte sich Fritz Heideck seltsam ergriffen, schnell verließ er den einsamen Park und wandte sich belebteren Gegenden zu.

Hier, wo mehr die ärmere Bevölkerung wohnte, ging es nicht so geräuschvoll wie im Innern der Stadt zu, aber Männer und Frauen, den arbeitenden Klassen angehörig, eilten doch mit kleinen Päckchen beladen an den Häuserreihen entlang, und hinter den Fenstern der letzteren blitzten überall die Lichter der Christbäume auf. Nochmals dachte Fritz daran, seinen Bruder aufzusuchen, es ging diesem ja gut und er würde jetzt mit Frau und den Kindern um den Baum versammelt sein und würde ihn nicht zurückweisen — aber gerade heute mit leeren Händen zu kommen, mit abgerissener, durchnäßter Kleidung, frierend und hungrig, nein, nein, lieber zum Asyl!

Ein Knabe wies Fritz den Weg: „Dort vorn, sehen Sie die Menschen?" Ja, er sah sie, aber er hatte geglaubt, daß es ein Auflauf wäre — also diese schwarze, dicht zusammengedrängte, summende und surrende Menge, auf welche weiß und weich der Schnee herabfiel, sie bestand nur aus Leidensgenossen von ihm, die in der großen, blendenden, reichen Kaiserstadt kein anderes Obdach fanden, als hier, und jetzt mußten sich die Thüren des langgestreckten, monotonen Gebäudes aufgethan haben, denn die Masse drückte, drängte, schob sich vorwärts. Fritz Heideck wurde in den Strudel hineingezogen und befand sich alsbald auf einem mit Glas verdecktem Hof, auf dem man nicht mehr unter der Unbill der Witterung zu leiden hatte. In Reih und Glied stellten sich die hier mit den Vorschriften bereits Vertrauten auf und die übrigen folgten ihrem Beispiel — an dreihundert und mehr Männer jeglichen Alters, hier kaum den Jünglingsschuhen entwachsen und dort schon das Greisenalter erreichend, allen aber der gleiche Stempel aufgedrückt: der der schlimmsten Noth, des jammervollsten Elends, in den Gesichtszügen mancher die größte Verworfenheit, andere wieder durch ihr ganzes Benehmen zeigend, daß sie einst wahrlich nicht daran gedacht, hier ihre Zuflucht suchen zu müssen!

Und diese Zuflucht, Fritz hatte sie sich anders vorgestellt — einen wüsten Raum, nothdürftig Schutz bietend gegen das Unwetter, mit schlimmen Gesellen angefüllt, die mit Mühe von Schutzleuten gebändigt werden konnten, strengste polizeiliche Ueberwachung und brutale Behandlung seitens der Beamten. Aber nichts von alledem, nirgends ein Polizist zu sehen, alles licht, freundlich, sauber, die Ordnung durch mehrere Aufseher und einen behäbigen Hausvater aufrechterhalten, kein Verhör: wie heiß Du, wo kommst Du her, was hast Du gethan, nur die Angabe des Alters und wie oft man in diesem Monat im Asyl geweilt, und dann die unendliche Wohlthat eines Bades — und als nun Fritz mit seiner großen Schüssel warmer Suppe die Treppen zu dem mittleren der drei Säle emporstieg, da war das Gefühl der Verlassenheit in ihm gänzlich verschwunden und hatte dem der Sicherheit, ja fast der Behaglichkeit Platz gemacht. Nein, die Menschen waren doch nicht so schlecht, wie er vermuthet, wenn sie eine solche Heimstätte für die Darbenden geschaffen, die Nächstenliebe war noch nicht in der Millionenstadt ausgestorben, und die waren nicht verloren, die durch des Schicksals Tücke in eine schlimme Lage gerathen! Und nun trat Fritz in den weiten Saal ein, der hundert Betten enthielt, aber übermältigt blieb er stehen — dort an der mittleren Seite brannte ein großer, duftender Tannenbaum, und an dem Tisch daneben vertheilte der Hausvater kleine Gaben, Mützen und wollene Handschuhe und Halstücher, und die Hausmutter fügte Eßwaaren hinzu — heiße Thränen traten Fritz in die Augen, und nun, wo er auf seiner Lagerstatt saß und den Hunger gestillt hatte, wo die Lichter des Baumes knisternd verlöschten und die Männer um ihn herum theilweise bereits in tiefen Schlaf gesunken waren, befestigte sich in ihm die Zuversicht, daß auch er sich wieder mit Hilfe der Menschen emporringen würde, daß er noch nicht ganz verlassen und ausgestoßen sei! In seine Träume aber verwebten sich glücklächelnde Bilder; er vernahm den Klang der Glocken und der Orgel und dann sah er sich plötzlich wieder in dem weiten Fabriksaal und hörte das Sausen der Räder, das Stampfen der Maschinen, das Dröhnen der Hämmer, und nun erschien ihm sein Bruder und bot ihm die Hand, die helfende, rettende, und er kam wieder in eine geregelte Lebensbahn und durfte einst das Weihnachtsfest in seinem traulichen Heim, mit seiner eigenen Familie feiern! — — —

Als einer der ersten war Fritz Heideck munter und benutzte das jedem der Asylisten zur Verfügung gestellte Nähzeug, um seine Kleidung in Ordnung zu bringen, denn vor seinem Bruder, zu welchem sein nächster Gang sein sollte, wollte er möglichst gut aussehend erscheinen. Zuversichtlich, in gehobener Stimmung machte er sich auf den Weg, ja, was er lange nicht gethan, er summte leise eine lustige Melodie vor sich hin, oho, nun sollte es anders, sollte es besser werden, er wollte tüchtig schaffen und arbeiten — und für seine Zukunft sorgen! — — Nach einer Stunde aber schon durchirrte er wieder ziel- und planlos die Straßen Berlins, höhnisch lachend über sich selbst, daß er geglaubt, bei den Menschen Mitleid zu finden, — wo selbst sein Bruder ihm die Thür gewiesen! — —

Zwei Tage darauf wurde Fritz Heideck bei einem Diebstahl ertappt und kurz darauf zu einer längeren Gefängnißstrafe verurtheilt — — von nun an gehörte er wirklich zu den Ausgestoßenen!

zu schützen. Da die Polizei für den Abend ernste Unruhen fürchtet, so hat dieselbe den geplanten Fackelzug der Strikenden untersagt.

Rußland.

Aus Petersburg wird dem „Berl. Tagebl." telegraphirt: Die Kommission für die Ausarbeitung eines neuen Reglements für die Beziehungen der evangelischen Kirche in Rußland zum Staate hat ihre Arbeiten beendet und ihren Entwurf dem Oberprokurator der heil. Synode, Herrn Pobedonoszew, übermittelt. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß die Gutheißung des Entwurfes seitens des Zaren die Aufhebung der Autonomie der evangelischen Kirche bedeuten würde.

Asien.

Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Teheran entbehrt die Nachricht verschiener Blätter von einer ernstlichen Erkrankung des Schahs von Persien jeder Begründung; der Schah befindet sich vollkommen gesund.

Amerika.

Dem Senat der Vereinigten Staaten in Washington ist ein Gesetzentwurf zugegangen, welchem zufolge die Einwanderung auf die Dauer eines Jahres verboten werden soll. Ferner wurde ein Entwurf eingebracht, für alle Provenienzen aus dem Auslande eine Quarantäne festzusetzen. Am 4. Januar 183 tritt das Parlament wieder zusammen um die Angelegenheiten zu berathen.

In Utah am Kolorado ist ein neues ergiebiges Goldlager entdeckt; tausende von Menschen strömen dorthin.

Provinzielles.

Leibitsch, 23. Dezember. [Feuerspritze.] Zur Anschaffung einer Feuerspritze für unsere Gemeinde hat der Herr Landesdirektor 400 Mark bewilligt.

Kulm, 21. Dezember. [Ueber einen eigenthümlichen Fall von Steuerdefraudation] wurde gestern in der Schöffensitzung verhandelt. Sei es aus Vergeßlichkeit, oder sei es aus einem anderen Grunde, unterließ es ein Hausbesitzer, als er vor etwa 10 Jahren sein Haus neu baute, die Vergrößerung der Räume dem Katasteramte zur Anzeige zu bringen. In der Reihe von Jahren wurde dem Steuerfiskus ein zu geringer Betrag an Gebäudesteuer gezahlt, bis durch einen Zufall die Sache herauskam. Obgleich der Angeklagte nachwies, daß weder durch sein Wissen noch durch sein Verschulden die Hinterziehung der Steuer stattgefunden habe, wurde er zu einer ziemlich hohen Geldstrafe und zur Tragung sämmtlicher Kosten verurtheilt

Konitz, 22. Dezember. [Ein „ehrlicher" Spitzbube.] Daß es bei uns noch „ehrliche" Spitzbuben giebt, beweist folgender von dem „Ges." mitgetheilter Vorfall. Dem Kaufmann D. wurden vor einiger Zeit 60 Mark in Gold gestohlen. Eines Nachts fand der Bestohlene an dem Drücker seiner Stubenthür sein Geld, in ein Papierpäckchen gewickelt, auf Heller und Pfennig mit folgendem Schreiben des Herrn Spitzbuben vor: „Um kein Unglücklich zu machen, da ich in Noth war, wollte ich mich von ihn 50 Pfennig borgen den Sonntag und sie nicht zu Hause waren ich keine Ruhe habe bringe ich das Geld wieder."

Mohrungen, 22. Dezember. [Wiedergefunden.] Ein Besitzer aus G. war kürzlich spurlos verschwunden, und man sagte ihn schon todt. Nun aber stellt sich heraus, daß er sich angetrunken hatte und daß ein nach Wormditt reisender Unbekannter mit seinem Fuhrwerke dorthin gefahren ist und dann den schlafenden billigen Fuhrmann seinem Schicksal überlassen hat. Sehr ernüchtert traf der Besitzer auf seinem Abbau ein.

Lyck, 22. Dezember. [Harter Schicksalsschlag.] Die Familie des Landgerichts-Sekretärs G. hier ist von einem harten Schicksalsschlage betroffen worden. In wenigen Tagen starben dort nacheinander drei Kinder, ein Sohn von fast 14 Jahren, welcher die Unter-Tertia des hiesigen Gymnasiums besuchte, und zwei Töchter von 8 und 2 Jahren am Scharlach. Scharlach und Diphteritis treten hier in bedenklicher Weise auf und haben auch schon Opfer gefordert, namentlich unter den Schülern der Unter-Tertia. Aus diesem Grunde ist auch der Unterricht in dieser Klasse vorläufig eingestellt worden.

Oletzko, 21. Dezember. [Erfroren.] Durch den übermäßigen Genuß von Branntwein, dem leider auch das weibliche Geschlecht hier mitunter in einem recht hohen Grade fröhnt, ist die Frau eines Handwerkers zu Tode gekommen. Dieselbe war in trunkenem Zustande unter die Treppe eines Hauses gerathen und blieb da liegen. Am andern Morgen fand man sie daselbst erfroren.

Rössel, 22. Dezember. [Als Kuriosum] dürfte zu erwähnen sein, daß hierselbst ein neugebildeter Gesangverein „behufs gedeihlicher Entwickelung" beschlossen hat von der Wahl eines Vorstandes abzusehen.

Königsberg, 22. Dezember. [Eine heitere Jagdgeschichte] wird in hiesigen Jägerkreisen vielfach kolportirt. Zwei Königsberger Nimrode begaben sich am Sonntage zur Jagd auf die Feldmarken vor dem Königsthore, wo man schon seit mehreren Tagen Füchse gespürt hatte. Natürlich durfte es an den nöthigen Vorräthen zum „Jagdpicknick auf freiem Felde" nicht fehlen, und so füllten die besorgten Hausfrauen die Jagdtaschen ihrer Gatten mit allen möglichen schönen Dingen aus Küche und Keller. Auf dem Jagdterrain wurden die Vorräthe an geschützter Stelle an einem Grabenrande abgelegt, und die mörderische Jagd auf den Meister Reinecke begann. Trotz mehrstündigem Abschreiten des Terrains ließ sich dieser aber nicht blicken, und so kehrte man, als der Magen zu knurren begann, nach dem Grabenwalle zurück, um sich an den dort verwahrten saftigen Gänseschinken, Würsten u. s. w. zu trösten. Von allen den Mundvorräthen war nur noch ein angenagter Gänseschinken übrig geblieben und die Flasche mit dem feurigen Portwein lag zerbrochen nebenbei. „Das hat der Fuchs gethan", kam es wie aus einem Munde, und in der That tauchte plötzlich Meister Reinicke in weiterer Entfernung auf, um querfeldein zu „machen". Die Herren sandten ihm zwar mehrere Schrotladungen nach, die aber leider nur zahlreiche Löcher in die Luft bohrten. Als man seine Fährte verfolgte, stieß man bald auf die Knochenüberreste des beabsichtigten Jagdpicknicks seiner Verfolger, das der schlaue Fuchs mit seinen Schleichgängen aufgespürt und in aller Ruhe verzehrt hatte.

Eydtkuhnen, 20. Dezember. [Einen seltenen Fund] machte ein Herr aus Königsberg bei seiner Rückkehr aus Rußland in Wilkowischken im Koupee dritter Klasse des Mittags 11½ Uhr hier eintreffenden russischen Personenzuges. Auf einem Sitze stand ein Korb, aus welchem eigenthümliche Töne hervordrangen, welche den Herrn veranlaßten, den Deckel des Korbes zu lüften. Hierbei machte er die überraschende Entdeckung, ein etwa vierzehn Tage altes Kind vorzufinden. Nachdem er dasselbe der Polizei in Wirballen überwiesen hatte, wurden Recherchen angestellt, welche bis jetzt zu keinem bestimmten Resultat geführt haben. Man vermuthet, daß die Mutter des Kindes in Dünaburg bezw. Wilna den Zug bestiegen, in Kowno ausgestiegen sei und den Korb nebst Inhalt seinem Schicksal überlassen habe.

Memel, 22. Dezember. [Unfall auf See.] Ein schwedischer Schooner ist hier angekommen, nachdem er drei Tage lang mit den Elementen einen Kampf auf Leben und Tod gekämpft hatte. Seit ungefähr 5 Wochen ist der Schooner von Stockholm nach Trelleborg unterwegs. Vor 3 bis 4 Tagen bekam er in der Nähe von Bornholm den schweren Weststurm. Mehrere Sturzseen schlugen ihm nicht nur das Boot, einen Theil der Regeling, Stützen und Schanzkleidung sowie die Großlucke, sondern auch die Kombüse fort, so daß die Mannschaft auch volle 3 Tage ohne Nahrung blieb. Die Hauptsegel wurden von dem Sturme zerrissen und schließlich hatte das Schiff zwei bis drei Fuß Wasser im Raum. Der Kapitän hatte keinen andern Ausweg, als das Schiff ohne Segel vor dem Winde laufen zu lassen. Montag Mittag traf das Schiff noch ein schwerer Schlag. Der Steuermann fiel von oben herab und war auf der Stelle todt. Es blieben so nur der Kapitän und zwei Schiffsjungen an Bord.

Gostyn, 22. Dezember. [Ein betrübender Unglücksfall] ereignete sich hier. Die Frau Gutspächter Pülschen aus Kossowo fuhr mit ihrer 17jährigen Pflegetochter Bertha Vieck auf einem Wagen; die Pferde gingen durch und, um der drohenden Gefahr zu entrinnen, sprang die V. aus dem Wagen, schlug aber mit dem Kopfe derart gegen das Straßenpflaster, daß sie besinnungslos liegen blieb und vom Platze getragen werden mußte. Das bedauernswerthe Mädchen starb in Folge der erlittenen Verletzungen nach wenigen Stunden

Posen, 23. Dezember. [Selbstmord im Fieberwahn.] Der hiesige Polizeibeamte Drangosch rannte, wie die „Pos. Ztg." meldet, in einem Fieberanfall gestern, Morgens früh gegen 6 Uhr, mit nur wenigen Kleidungsstücken bekleidet, nach dem Gerberdamm, wo er sich von der erst neu aufgeschütteten Böschung in die Warthe stürzte. Seine Frau, die ihm nachgeeilt war, wußte sich nicht anders zu helfen, als nach der Wache auf dem Polizeipräsidium zu laufen und von dort Hülfe zu holen. Die herbeigeeilten Schutzleute konnten natürlich nur noch seine Leiche, die theilweise ganz im Schlamm vergraben war, aus dem Wasser hervorziehen.

Lokales.

Thorn, 24. Dezember.

— [Weihnachten,] das gabenfrohe Fest, mit seinem eigenartigen, allmächtigen und tief ergreifenden Zauber für Jung und Alt, für Groß und Klein, ist wieder da. Schon seit Wochen haben sich überall fleißige Hände geregt, um dem Feste im häuslichen Kreise Schmuck und Glanz zu verleihen, um die Familienangehörigen mit Gaben der Liebe zu erfreuen, und nicht minder ist vorsorgende Nächstenliebe thätig gewesen, um auch in das dürftige Heim des Armen ein [illegible] freude zu tragen. Denn das Weihnachtsfest ist ganz besonders das Fest der werkthätigen Liebe, an welchem sich das schöne biblische Wort „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst" so recht augenscheinlich bewahrheitet. Vor allem aber ist das Christfest das Fest der Familie. Unter dem deutschen, immergrünenden Tannenbaum sammeln sich die Jungen und die Alten, und selbst jene Ruhelosen, die nimmer im Drange der Geschäfte Zeit finden, das Glück des Familienlebens voll zu genießen, am Weihnachtsabend weisen sie alle Sorgen von sich und wollen glücklich und zufrieden sein im Kreise ihrer Lieben. Und wie die Kinderaugen, die auf dem Lichterglanze des Tannenbaums und den unter ihm ausgebreiteten Schätzen ruhen, hell erglänzen, und der Jubel der kindlich reinen Seele allüberall ertönt, da zieht auch in der Erwachsenen Herz jener süße Zauber des Weihnachtsfestes ein, da werden wir Alle Kinder unter Kindern. Und es weitet sich das Herz in der Erinnerung an die eigene Jugendzeit, die wir in der kleinen frohen Schaar wiedererstanden sehen, wir träumen uns zurück in jene Zeit, wo auch uns von treuer Elternliebe der Christbaum angezündet und der Weihnachtstisch gedeckt wurde, und in unserer Seele erklingt leise die alte Weihnachtsmelodie: „Stille Nacht, heilige Nacht." Von des Hauses traulicher Stille aber hinaus in die große Welt fliegt der Gedanke, der Gedanke an Staat und Reich, in dem wir alle als Bürger leben. Die Festesstimmung zeitigt gute und edle Vorsätze, die oft von Bedeutung für das Gemeinwohl sind; denn der Einzelne baut unbewußt und doch fortgesetzt an dem Fortschritte der Menschheit. So mögen denn auch am heutigen Weihnachtsfeste recht viele edle Vorsätze gefaßt werden zum Heile des Einzelnen und der Gesammtheit. In diesem Sinne wünschen wir allen unseren Lesern in Stadt und Land aufrichtigen Herzens frohe und gesegnete Feiertage!

— [Militärisches.] Ertel, Sek.-Lt. von der Res. des Ulan.-Regts. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4 der Abschied bewilligt; Meisner, Vizefeldw. vom Landwehrbezirk Thorn zum Sek.-Lt. befördert.

— [Landwirthschaftliches.] Das Thauwetter und der warme Regen der vergangenen Woche haben den Schnee glücklich wieder beseitigt, welcher besonders im nördlichen Deutschland die Felder in solchen Massen bedeckt hatte, daß man für die darunter weiter vegetirenden Wintersaaten besorgt sein mußte. Die Felder sind nun wieder frei und die Roggensaaten haben gottlob nicht gelitten, die Weizensaat scheint sogar unter dem Schnee sich noch ein wenig mehr entwickelt zu haben und sieht recht frisch und gesund aus. Es bleibt jetzt nur zu wünschen, daß genügender Frost kommt, der im Stande ist, den Boden durch die starke Blätterdecke hindurch genügend gefrieren zu lassen, um die Vegetation zu unterbrechen, bevor wieder ein stärkerer Schneefall die Gefahr des Erstickens heraufbeschwört, denn es scheint, als ob nach dem Mangel der durchschnittlichen Niederschläge des vergangenen Sommers jetzt ein Ausgleich stattfinden soll und daher die Neigung zu stärkeren Niederschlägen in Form von Schnee.

— [Die Eintragung in das Quittungsbuch] einer Sparbank über Spareinlagen zu einer vereinbarten Verzinsung unter den im Quittungsbuche vorgedruckten allgemeinen Bedingungen sind, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Zivilsenats, vom 1. Oktober 1892, in Preußen regelmäßig dem Schuldverschreibungsstempel unterworfen.

— [Das Schiedsgericht für Alters- und Invaliditätsversicherung] hielt am Donnerstag im Sitzungssaale des Kreis-Ausschusses unter dem Vorsitz des Herrn Amtsrichter Wilde eine Sitzung ab, welcher als Vertreter der Versicherungsanstalt für die Provinz Westpreußen auch Herr Landesrath Kruse aus Danzig beiwohnte. Es wurde ein Antrag auf Bewilligung von Renten genehmigt, fünf Anträge wurden zurückgewiesen, über zwei andere die Beweiserhebung beschlossen.

— [Die Revision] der nach Rußland reisenden Personen auf dem Bahnhof Alexandrowo, welche mit Rücksicht auf die Cholera-gefahr angeordnet war, ist aufgehoben worden.

— [Kühlanlage.] Für unser städtisches Schlachthaus soll eine Kühlanlage hergestellt werden. Nach dem Feste werden sich die Herren Stadtbaurath Schmidt und Obermeister Romann nach Bromberg und Schneidemühl begeben, um die dortigen Kühlanlagen zu besichtigen. Es wird mit dem Bau voraussichtlich schon im nächsten Frühjahr begonnen werden.

— [Die Zuckerfabrik Kulmsee] hat am Donnerstag Abend 11½ Uhr ihre diesjährige Kampagne beendet. Vom 27. September bis 22. Dezember wurden in 163½ Schichten 1 914 480 Zentner Rüben verarbeitet, gegen 1 735 400 Zentner im Vorjahre. Gewiß ein recht erfreuliches Resultat.

— [Theater.] Für die Feiertage hat die Direktion nicht weniger als drei Novitäten angesetzt. Am Sonntag Nachm. geht die jüngste erfolgreiche Novität von Adolph L'Arronge „Lolo's Vater" in Szene, am Montag gelangt die neueste Bühnen-Arbeit von Karl Laufs (dem Autor von „Pension Schöller", „Ein toller Einfall") und zwar der lustige Schwank „Der stille Associé" zur Erstaufführung, welches Stück bereits an 46 Bühnen mit stürmischem Lacherfolge gegeben wurde, während uns der Dienstag die lustige Posse „Flotte Männer", eine Novität von Schätzler-Perasini bringen wird. Hinter diesem Pseudonym verbirgt sich der Name eines unserer bedeutendsten Schriftsteller. Nach dem Vorgang größerer Städte finden an den beiden ersten Weihnachts-Feiertagen auch Nachmittags-Vorstellungen bei bedeutend ermäßigten Preisen (1. Parq. 60 Pfg., 2. Parq. 30 Pfg.) statt. Am Sonntag Nachmittag gelangt Schillers „Kabale und Liebe" zur Aufführung, während der Montag Nachmittag der heiteren Muse gewidmet ist. Herr Direktor Paul veranstaltet alsdann einen großen lustigen Unterhaltungs-Nachmittag. Außer einem Militär-Konzert und der Aufführung des einaktigen Lustspiels „Eine vollkommene Frau" und der Posse: Eine verfolgte Unschuld" besteht das reichhaltige Programm aus komischen Gesangs-Vorträgen, Kouplets und Quodlibets. Da so mit Bestimmtheit auf genußreiche Stunden zu rechnen ist, können wir den Besuch dieser Vorstellungen aufs Beste empfehlen.

— [Die bairische Jodler- und Konzertsänger-Gesellschaft Damhofer] wird am 2. und 3. Weihnachtsfeiertage im Wiener Café konzertiren.

— [Ueber den Stand der Cholera-Epidemie in Polen] erhalten wir aus dem Bureau des Staatskommissars für das Weichselgebiet folgende amtliche Mittheilung: Stadt Warschau vom 17.—19. Dezember 1 Erkrankung; Gouvern. Radom vom 13. bis 15. Dezember 1 Erkrankung, 1 Todesfall; Gouvern. Lublin vom 15.—18. Dezember 13 Erkrankungen, 6 Todesfälle; Gouvernement Plock (Kreis Mlawa) vom 14.—16. Dezember 5 Erkrankungen, 4 Todesfälle.

— [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung wurden bestraft: Die Arbeiter Anton Jablonski aus Kl.-Mocker und Adolf Schmidt aus Thorn wegen Diebstahls im Rückfalle mit je 6 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Jacob Kalinowski aus Thorn wegen Körperverletzung in 2 Fällen mit 3 Monaten Gefängniß, der Maurergeselle Johann Stabelski aus Kulm wegen Körperverletzung mit 2 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Martin Jasinski aus Leibitsch wegen schweren Diebstahls mit 3 Monaten Gefängniß, der Zimmergeselle August Kremin aus Kulm wegen Körperverletzung, Widerstandes gegen die Staatsgewalt in 2 Fällen, in einem Falle zugleich in Idealkonkurrenz mit Bedrohung mit der Begehung eines Verbrechens mit 9 Monaten Gefängniß. 3 Sachen wurden vertagt.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 3 Personen.

— [Gefunden] wurden schwarze Frauenstrümpfe in der Brückenstraße; eine Kette mit blauen Steinen in der Bromberger Straße. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Von der Weichsel.] Das Eistreiben dauert fort; heutiger Wasserstand 0,10 Mtr. über Null.

H. **Podgorz,** 24. Dezember. [Christbescheerung.] Gestern war für unsere armen Kinder ein fröhlicher Tag. Nachmittags um 3 Uhr veranstaltete der Wohlthätigkeitsverein im Saale des Herrn Schmul eine Weihnachtsbescheerung und Abends um 7 Uhr bescheerte der Skatklub im Lokale des Herrn Heyder. Es wurden zusammen gegen 30—35 arme Kinder mit Kleidungsstücken u. s. w. bedacht. Viele andere Kinder erhielten kleinere Gegenstände. Es sind hier große Anstrengungen gemacht worden, um unseren Armen eine Freude bereiten zu können. Der Wohlthätigkeitsverein spendete aus seiner Kasse 80 Mk.; durch Sammlung wurden fast 60 Mk. aufgebracht; der Skatklub opferte über 85 Mk., sodaß gegen 225 Mk. für den guten Zweck verwandt wurden.

Kleine Chronik.

* Entweder — oder. In einem Berliner Kaffee — der Name thut nichts zur Sache — spielen zwei Leute, denen man schon von Weitem ansieht, daß sie nicht gerade mit der Milch frommer Denkart großgezogen sind. „Donnerwetter," schreit der Eine plötzlich den Anderen an, „Du hast eben falsch gespielt" „Was?" brüllt der Andere entgegen, „das wagst Du mir zu sagen? Du, ein Mensch, der schon im Zuchthause gesessen hat!?" „Höre mal," giebt Nummer 1 zurück: „Entweder — wir spielen, oder — unterhalten uns."

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 24. Dezember.

Fonds fest.

			23.12.92.
Russische Banknoten		202,50	202,05
Warschau 8 Tage		202,35	201,70
Deutsche Reichsanleihe 3½%		99,90	99,90
Pr. 4% Consols		106,90	106,80
Polnische Pfandbriefe 5%		63,40	63,40
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	61,90
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		96,70	96,70
Diskonto-Comm.-Antheile		177,00	176,50
Oesterr. Creditaktien		165,75	165,25
Oesterr. Banknoten		169,30	169,25
Weizen:	Dezbr.-Jan.	151,75	151,75
	April-Mai	153,00	154,50
	Loco in New-York	78 c	77½
Roggen:	loco	131,00	132,00
	Dezbr.	135,00	135,00
	Dezbr.-Jan.	133,00	133,20
	April-Mai	135,20	135,00
Rüböl:	Dezbr.	50,50	50,10
	April-Mai	50,60	50,20
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	51,20	50,90
	do. mit 70 M. do.	31,50	31,40
	Dezbr. 70er	30,50	30,50
	April-Mai 70er	31,90	31,80

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 24. Dezember.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	48,75 Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	29,25 „	—,— „
Dezbr.	—,— „	—,— „	—,— „
	—,— „	—,— „	—,— „

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 24. Dezember 1892.

Wetter: Frost.

Weizen: unverändert, 130/1 Pfd. bunt 137/8 M., 132/3 Pfd. hell 140/1 M., 134/5 Pfd. hell 142 M.

Roggen: unverändert, 122/3 Pfd. 115 M., 124/6 Pfd. 116/17 M.

Gerste: Brauw. 130/40 M., feinste Sorten theurer, Futterw. 106/10 M.,

Hafer: 130/5 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Depeschen.

Amsterdam, 24. Dezember. Der Zirkusreiter Persino wurde während der Vorstellung von einem Zuschauer ermordet; der Mörder ist verhaftet.

New-York, 23. Dezember. Sechshundert Soldaten der Vereinigten Staaten sind in der Verfolgung der Garga-Räuberbande auf der mexikanischen Grenze begriffen. Die Räuber haben zwei amerikanische Beamte vor einigen Tagen in Wyoming erschossen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Telegr.-Adr.: Ducatenmann.

Nur baare Geldgewinne!

VII. Weseler Geld-Lotterie

Haupttreffer Mk. 90 000, 40 000 etc.
Originalloose Mk. 3, ½ Anth. Mk. 1.75, ¼ Mk. 1.
Ziehung am 7. Januar 1893. Liste und Porto 30 Pf. extra, empfiehlt
Georg Joseph, Berlin C., Grünstrasse 2.

Telegr.-Adr.: Ducatenmann.

Die Beerdigung der Frau **Ida Schlesinger**, geborene Löwenberg, findet heute Vormittag 11¼ Uhr von der Uferbahn am weißen Thor aus statt.

Der Vorstand
des israelitischen Kranken- u. Beerdigungs-Vereins.

Verreist bis Dienstag Abend.

von Janowski,
prakt. Zahnarzt.

Schönschreiben.

Der neue Cursus beginnt
Dienstag, d. 3. Januar 1893.

Erfolge des letzten Kursus liegen zur Ansicht in der Buchhandlung des Herrn **Walter Lambeck** aus.

Etwaige Anmeldungen nimmt noch entgegen **Otto Feyerabend,**
Litho- und Kalligraph, Bachestr. 10, prt.

Abschluß u. pract. Neuanlage für Handl.-Bücher.
H Baranowski, Culmerstr. 13, 1.

Weseler Geld-Lotterie, Hauptgewinn 90 000 Mk. baar. Ziehung am 7. Jan. 1893. Loose a 3 Mk. 25 Pf., halbe Antheile a 1 Mk. 75 Pf. **Ruhmeshallen-Lotterie,** Hauptgewinne 50 000 und 20 000 Mk. Zieh. am 17. Januar u. 17. Mai. Loose, giltig für beide Ziehungen, a 1 Mk. 10 Pf. **Kölner Dombau-Lotterie,** Hauptgewinn 75 000 M. Ziehung am 23. Februar. Loose a 3 M. 50 Pf., halbe Antheile a 2 M. empfiehlt das **Lotterie-Comptoir** von
Ernst Wittenberg, Seglerstraße 30.
Porto und Listen 30 Pf. extra.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons,
zu den billigsten Preisen
bei
S. LANDSBERGER,
Coppernikusstraße 22.

Neu!



Streichzither Monochord

Ohne Lehrer und jede Vorkenntniss zu spielen und thatsächlich durch beiliegende Schule in einer Stunde selbst zu erlernen.

Wunderbare Klangfülle!
Grossartiger Erfolg!
Sensationell!

Grösse ca. 45 cm. Mit sämmtl. Zubehör: Violinbogen, Colophonium, Schule m. 27 Musikstücken, Griffstab, Stimmschlüssel, Reservesait., Etui. Incl. Verpackung und Postkiste

nur 4 Mark.

Buchhandlung und Streichzitherfabrik
Reinhold Klinger
BERLIN NO., Wein-Strasse 23.
Preislisten gratis. Telephon.

Harzer Kanarienvögel,

prachtvolle Sänger gebe billig ab.
M. Baehr, Schuhmacherstr. 18.

2000 Mark Mündelgelder

zu 5% hat zu vergeben
Gustav Fehlauer.

Kein Schwindel!

Wirklich gänzlicher Ausverkauf sämmtlicher Waaren, bestehend in **Kurz-, Weiss- u. Wollsachen.** Da bis Februar geräumt haben muß, so verkaufe ich jeden Artikel sowie auch **Ladeneinrichtung** und **Wirthschaftsgegenstände** zu jedem annehmbaren Preise.

Heinrich Seelig.

Gesucht tüchtiger Vertreter

für eine leistungsfähige **bairische Brauerei,** entweder für feste Rechnung oder gegen Provision. Gefl. Offerten unter Nr. **8470** an die Exped. d. Blattes.

Wir suchen für unsere **Mehlniederlage** in **Briesen** einen tüchtigen kautionsfähigen

Verkäufer.

Meldungen am Dienstag während der Geschäftsstunden.

Thorner Dampfmühle Gerson & Co.

Einen tüchtigen
Hausknecht
suchen per 1. Januar
C. B. Dietrich & Sohn.

Photographisches Atelier

Joseph Assmann

Brückenstrasse 15 THORN, Brückenstrasse 15

vollständig neu und elegant eingerichtet,
empfiehlt sich dem geehrten Publikum zur Anfertigung aller Arten von Photographien, einzeln als auch in Gruppen. Augenblicks-Aufnahmen von Kindern und beweglichen Gegenständen.

Militärgruppen in unübertroffener künstlerischer Ausführung.

Langjährige geschäftliche Erfahrungen an den verschiedensten Plätzen des In- und Auslandes und Ausstattung mit **nur neuesten besten Apparaten** setzen mich in den Stand, allen Anforderungen der Gegenwart zu genügen und sichere ich jedem meiner werthen Kunden eine **recht zufriedenstellende Bedienung** bei mässigen Preisen zu.

---

145 000 Abonnenten!!

d. h. eine **so große Auflage,** wie sie **noch keine andere deutsche Zeitung jemals erlangt hat,** besitzt die täglich in 8 gr. Folio-Seiten erscheinende liberale

Berliner Morgen-Zeitung

nebst **„Täglichem Familienblatt"** mit vorzüglichen Erzählungen. Im nächsten Vierteljahr erscheint:

E. von Wald-Zedtwitz: „Wer siegt?"

ein großer spannender Roman aus der Gegenwart.

Der großartige Erfolg der „Berliner Morgen-Zeitung" beweist, daß dieselbe alle berechtigten Ansprüche an eine volksthümliche **sorgfältig redigirte** Zeitung befriedigt — trotz des **enorm billigen** Abonnementspreises von nur

1 Mark vierteljährlich.

Man abonnirt bei allen Postanstalten oder dem Landbriefträger.
Probenummern gratis d. d. **„Berliner Morgen-Zeitung", Berlin SW.**

Illustrirte Zeitung für Mode und Handarbeiten.

Die elegante Mode

Herausgegeben von der Redaction des „Bazar".
Preis vierteljährlich nur 1¾ Mark.

Monatlich erscheinen 2 Nummern.
Jede Nummer bringt Schnittmuster in natürlicher Grösse.
Colorirte Stahlstich-Modenbilder.

Man abonnirt bei allen Postanstalten und Buchhandlungen für **1¾ Mark** vierteljährlich.

L. Basilius,

Photogr. Atelier,
Thorn, Mauerstr. 22.

Gute warme Schulter-Kragen, sowie Stücke Plüsch u. Krimmer zu Muffen empfiehlt **L. Majunke,**
Culmerstraße 10, 1 Treppe.

Russ. Theehandlung,

Brückenstrasse,
(vis-à-vis Hotel zum „Schwarzen Adler")
empfiehlt letzter Erndte
russische Theen
à 2,50, 3,00, 4,00, 4,50, 5,00 und 6,00 M.
Theegrus à 2 u. 3 M.
Tula'er Samowars
zu billigsten Preisen.
Japan- & China-Waaren
in reicher Auswahl.

Weinhandlung L. Gelhorn

empfiehlt zu **äußerst billigen Preisen** nachfolgende Weine in **vorzüglich. Marken** in und außer dem Hause:

	1/10 Liter	1/4 Liter	1/2 Liter	1/1 Liter
Rheinwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Moselwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Bordeauxwein	0,20	0,50	1,00	2,00
Portwein, weiß	0,25	0,60	1,20	2,40
„ roth	0,25	0,60	1,20	2,40
Ungarwein, herb	0,20	0,50	1,00	2,00
„ halbsüß	0,25	0,55	1,10	2,20
„ süß	0,25	0,65	1,25	2,50

Restaurant Coppernikus.

Abonnements auf Mittagessen à 75 Pf. werden angenommen.

A. Rutkiewicz.

Frische Hanfkuchen,

ab Stadt u. jeder Bahnstation, offerire billigst
H. Safian.

Handwerker-Verein.

Sylvester-Vergnügen
im Schützenhause.
Vortrag der Handwerker-Liedertafel u.
Concert der Ulanen-Kapelle.
Nur für Mitglieder.

„Waldhäuschen".

Den 1., 2. und 3. Weihnachtsfeiertag
Familienkränzchen
ohne Entree und Musikgeld.

Volksgarten.

Am 1., 2. und 3. Feiertage:
Tanzkränzchen.

Sylvesterabend:
Familien-Maskenball
im „Grünen Jäger" Mocker.
E. de Sombre.

Buchführungen, Correspondenz, kaufm. Rechnen u. Contorwissen.
Der Cursus beginnt am 3. Januar 1893.
Besondere Ausbildung. **H. Baranowski,**
Culmerstr. 13, I. Zu sprechen v. 9—11 Vm.

Gründlicher Unterricht

in **Weiß- und Buntstickerei, Brandmalerei, imitirter Gummiknetarbeit** wird ertheilt
Breitestraße 16, I,
vis-a-vis Herrn Buchhändler **Schwartz.**

Frischen Astrachaner
Caviar
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

---

1 möbl. Zimmer gesucht
mit Pension. Klavier erwünscht. Offerten unter Chiffre **Z.** an die Exped. erbeten.

---

1 Wohnung, 4 Zim. u. Zub., renov., von sogl. od. April z. v. Gerstenstr. 13.

Kriegerfechtanstalt.
Wiener Café in Mocker.
Am 1. Weihnachtsfeiertage:

Großes Concert

ausgeführt von der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Schallinatus.**

Große Tombola.

Nur Wirthschaftssachen.
Jedes Loos gewinnt.
Anfang 4 Uhr nachmittags.

Entree a Person 25 Pf., Kinder unter 12 Jahren frei. Mitglieder der Kriegerfechtanstalt haben unter Vorzeigung der Jahreskarten pro 1892/93 für **ihre Person** freien Eintritt. Mitglieder des Krieger- u. Landwehrvereins, wenn dieselben mit Abzeichen versehen sind, zahlen für sich und Angehörige 15 Pf. à Person.

Eintritt für jedermann.
Zum Schluß:
Tanzkränzchen.

Die Kriegerfechtschule 1502 Thorn.

Fecht-Verein

für Stadt und Kreis Thorn.
Am Montag, d. 26. Dezember
(2. Feiertag)
von Nachmittags 4 Uhr ab
im Gartensaale des Schützenhauses:
Große

Weihnachts-Feier.

Hierzu:
Vocal- u. Instrumental-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Ulanen-Regiments von Schmidt unter Leitung des Stabstrompeters Herrn **Windolf** und **von den Humoristen des Vereins** unter Mitwirkung verschiedener in- und ausländischer Kapazitäten.

Ausserordentliche Verloosung
und verschied. Ueberraschungen.

Entrée: Für **Mitglieder** und deren Angehörige (gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte pro 1892) a Person 30 Pf.
Nichtmitglieder a Person 50 Pf.
Kinder (in Begleitung Erwachsener) 10 Pf.

Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins, welche am zweiten Festtage einige frohe Stunden verleben wollen, werden ganz ergebenst eingeladen.

Vorstand und Festcomité.

Concert

zum Besten des
Vaterländischen Frauen-Vereins
Mittwoch, den 28. December 1892,
Abends 8 Uhr,
im grossen Saale des Artushofes.

Billets zu nummerirten Plätzen a 2 M., zu Stehplätzen a 1 M. in der Buchhandlung des Herrn **Walter Lambeck.**

Der Vorstand.
Hedwig Adolph. Julie von Brodowska.
Lina Dauben. Sophie Goldschmidt.
Clara v. Hagen. Clara Kittler. Henriette Lindau.
Amalie Pastor. Charlotte Warda.



Volksgarten.

Sylvesterabend, d. 31. d.,
8 Uhr:
Masken-Redoute.
Alles Nähere die Plakate.
Das Komitee.

Kaiser-Saal,

Bromberg. Vorst. 2. Linie.
Sylvester 1892:
Gr. Maskenball
verbunden mit vielen Belust.
Pfannkuchenwerfen 2c.
Maskirte Herren 1 Mark.
Damen frei. Zuschauer 25 Pf.
Garderoben sind vorher bei **C. F. Holzmann,** Gerechtestraße 20 und des Abends v. 6 Uhr ab im Ballokale zu haben.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Das Komitee.

Zu dem am Sylvester im
Victoria-Saale
stattfindenden
Gr. Maskenball
verbund. mit Fahnen-Polonaise, Baumplünderung 2c. beehrt sich hiermit ergebenst einzuladen **Das Komitee.**
Maskirte Herren 1 Mark. Maskirte Damen frei. Zuschauer 50 Pf.
Garderoben sind in reicher Auswahl zu haben bei **C. F. Holzmann,** Gerechtestr. 20. und am Ballabend von 6 Uhr im Ballokal.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Artushof.
CONCERTE

der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Sonntag, den 25. Dezember:
(1. Weihnachtsfeiertag)
Matiné-Concert.
Anfang 11 Uhr. Entree 30 Pf.

Sonntag, den 25. Dezember:
(1. Weihnachtsfeiertag)
Großes Extra-Concert.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

Montag, den 26. Dezember:
(2. Weihnachtsfeiertag)
Großes Extra-Concert.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

Zur Aufführung kommen u. A.:
„Fröhliche Weihnachten" Tongemälde, Ködel.
„Weihnachtsmarkt" Polka — Fliege.
„Elephant u. Mücke", Humor., (neu) Kling.
„Intermezzo" a. d. Op.
„Der Vagabund", (neu) — Ericks.

Friedemann,
Kgl. Militär-Musik-Dirigent.

Logen bitte vorher bei Herrn **C. Meyling** zu bestellen.

Schützenhaus.

1. u. 3. Feiertag, d. 25. u. 27. Dezbr. cr.,
Extra-Concerte
mit vorzügl. Programm.
Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf.
Windolf Stabstrompeter.
NB. Am 3. Feiertag Entree 20 Pf.
Von 9 Uhr ab Schnittbillets.
Der Saal ist gut geheizt.

Victoria-Theater.

Bromberg. Theater-Ensemble.
Sonntag, d. 25. Decbr. 1892,
Nachmittags 4 Uhr:
Volksthüml. Vorstell. Zu ermässigten Preisen.
Kabale und Liebe.
In 5 Akten von Fr. v. Schiller.
Abends 8 Uhr:
Novität! Zum 1. Male. Novität!
Lolo's Vater.
Volksstück in 4 Akten von Ad. L'Arronge.
Jüngste Novität des „Deutschen Theaters" in Berlin.

Montag, d. 26. Decbr. 1892,
Nachmittags 4 Uhr,
Volksthümliche Vorstellung.
Preise der Plätze 60 und 30 Pf.
1. Eine vollkommene Frau.
Lustspiel in 1 Akt von Görlitz.
2. Eine verfolgte Unschuld.
Posse mit Gesang in 1 Akt von Pohl.
Militär-Concert.
Humoristische Gesangs-Vorträge.
Abends 8 Uhr:
Novität! Zum 1. Male. Novität!
Der stille Associé.
Schwank in 4 Akten von Carl Laufs.

Dienstag, d. 27. Decbr. 1892,
Novität! Zum 1. Male. Novität!
Flotte Männer.
Posse in 4 Akten von Schätzler-Perasini.
Großer Lacherfolg.
Das Theater wird den ganzen Tag geheizt.
Vorverkauf Sonn- und Montag in der Conditorei der Herren Gebr. **Pünchera.**

Wiener Café-Mocker.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag:
Großes Concert
der aus 6 Damen und 6 Herren bestehenden preisgekrönten
Baierisch. Jodler-, Concertsänger- und Schuhplatt'l-Tänzer-Gesellschaft
Th. Jacob Damhofer
unter Protection des Kaiserl. Kgl. Kammersängers und Komponisten
Thomas Koschat.
Anfang 7 Uhr. Entree 60 Pf.
Billets a 50 Pf. sind im Vorverkauf in den Cigarrenhandlungen der Herren **L. C. Fenske** und **Henczynski** zu haben.
Nach Schluß:
Tanzkränzchen.

Der heutigen Nummer liegt als Gratisbeilage ein Wand- und Comtorkalender für das Jahr 1893 bei.

Hierzu eine Beilage und ein „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.